

# Aufwärts!

## Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.  
 Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.  
 Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Alzen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gieken. Mitarbeiter:  
 Pfarrer Specker-Cassel, Pfarrer Strauß-Weipzig u. d. Prediger d.  
 Pilgermission. Druck v. J. G. Duden Nachf., S. m. b. H., Cassel.

Nr. 16.

Sonntag, den 22. April 1917.

10. Jahrg.

### Mein Fels im Meer.

Mich warf die Menge meiner Sünden  
 Wie ein empörtes Meer herum,  
 Ich war ein traurig Spiel den Winden,  
 Ward des Verderbers Eigentum.  
 Mir drohte mein besleht Gewissen  
 Mit grauenvollen Finsternissen,  
 Mit unaussprechlich großer Not;  
 Ich schwebt' auf diesen wilden Wellen  
 Verzweifelt an dem Rand der Hölle  
 Und rang mit Leben und mit Tod.

Doch mitten in den Todesnöten  
 Erblickte Jesus meinen Schmerz;  
 Es drang mein tränenvolles Beten  
 In des Verzőhners liebend Herz.  
 Er half mir, stärkte meinen Glauben,  
 Den mir der Zweifel wollte rauben,  
 Und nun erquickt mich Freud' und Ruh'  
 Wie groß ist, Jesus, Dein Erbarmen!  
 Wie sanft ruh' ich in Deinen Armen!  
 Wer tröstet, wer erfreut wie Du?

Nun laß die Tiefen immer brausen,  
 Es wüte ungeßtim das Meer;  
 Ich sehe ohne Furcht und Grausen  
 Auf aller finstern Mächte Meer.  
 Ihr werdet mich nicht mehr erschrecken,  
 Der Schild des Glaubens wird mich decken  
 Auch in der allerschwersten Zeit.  
 Daß Erd' und Himmel selbst vergehen,  
 Der Fels, auf dem ich ruh', bleibt stehen.  
 Und mit Ihm meine Seligkeit!



auf dem ich stehe!" Kannst du es singen, lieber Leser? Kannst du deine Harfe schlagen zum Preise des Lammes und aus seliger Erfahrung heraus rühmen: „Der Herr stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann!“?

Der Sänger des 40. Psalm's konnte es. Fröhlich klingen die Saiten seiner Seele zum Preise Gottes; denn der Herr hat ein neues Lied in seinen Mund gegeben: „Fels, auf dem ich stehe!“

Zimmer hat er dieses Lied nicht gesungen, weil er nicht immer auf dem festen Grunde gestanden hat. Er hat eine Zeit in seinem Leben, daran denkt er nur mit Schmerzen zurück, eine Zeit, da seine Seele gesungen lag im Schlamm der Welt, da seine Füße gehalten wurden von der grausamen Grube der Sünde. Damals hatte er kein Lied auf den Lippen, damals rang sich ein langer, verzweiflungsvoller Notschrei aus seiner Kehle.

Ist es nicht ein merkwürdiger, hütender Vergleich, die Sünde mit dem Sumpfboden in eine Linie zu stellen? Ist denn die Sünde so etwas Furchtbares? Ist denn die Sünde nicht süß? Verschafft sie dem Menschen nicht manche glück-

liche Stunden?

Gewiß, solange des Menschen Gewissen noch schläft, solange der Sünder noch kein klares Gemerl hat für Recht und Unrecht, solange er nicht die Folgen seiner Sünde spürt, solange er nicht an den Richter denkt, solange merkt er nichts von der Gefährlichkeit seiner Lage, solange fühlt er sich wohl im Schlamm, solange atmet er tief und stark in der Giftluft der Niederung. Der Mensch kann sich eben an alles gewöhnen.

Aber wenn dann plötzlich das Gewissen aufwacht, wenn das helle Licht der Gnade in die Seele fällt, wenn die Seele aufschreit nach Gott, dann

### Fels, auf dem ich stehe.

„Ich hartete des Herrn, und Er neigte Sich zu mir und hörte mein Schrei'n und zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann; und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben.“ Ps. 40.

Wohl dem Volk, das jauchzen kann! Wohl dem Menschen, der jubelnd bekennen darf: „Fels,

begreift er das Traurige seiner Lage, dann empfindet er den Ekel am Erlebten und den Abscheu vor sich selbst, dann sehnt er sich heraus aus seiner Gebundenheit, und nun klingt der Wehruf aus der Tiefe seines Herzens: „Meine Sünden gehen über mein Haupt. Wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Sie haben mich ergriffen, daß ich nicht sehen kann, denn ihrer sind mehr, denn Haare auf meinem Haupte.“

Diese Erkenntnis hat den Psalmisten erschüttert und ihm den Rotschrei nach Hilfe ausgepreßt. Zwar hat er anfangs wohl den Versuch gemacht, sich mit eigener Kraft aus dem Schlamm emporzuarbeiten. Doch bald erkannte er dessen Unmöglichkeit, da hat er seine Stimme zum Herrn erhoben. Und Gott hörte sein Schreien und neigte Seine Gnadenhand hinab in die grausame Grube und zog ihn aus der Befleckung der Sünde und stellte seine Füße auf den Fels der Gnade, daß er frohlocken konnte:

„Ich lag in schweren Banden,  
Du kommst und machst mich los.  
Ich stand in Spott und Schanden,  
Du kommst und machst mich groß.“

So hat es ein Paulus erfahren, der vornehmste der Sünder, als er rühmte: „Aber mir ist Varnherzigkeit widerfahren!“ So ist es dem Kämmerer ergangen. Als er glaubte an das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wurde, da konnte er seine Straße frohlich ziehen. So haben es all die Blutzeugen erlebt, die für ihren Glauben freudig auf den Scheiterhaufen stiegen, und all die Lichtmenschen, die Friede, Freude und Segen um sich her ausbreiteten. Sie alle haben nach Sündenweh und Sündenleid in Jesu ihr Heil und ihren Halt gefunden und rühmen von Ihm: „O sichere, sel'ge Zuflucht, erprobter Felsengrund!“

Und wenn dir heute Menschen begegnen, Menschen mit dem Glanze der Ewigkeit in ihren Augen und mit dem Frieden der ewigen Heimat in ihrem Herzen, und du fragst sie nach ihrem Glück, dann werden sie dir antworten: „Der Glaubensgrund, auf dem wir stehen, ist Christus und Sein teures Blut.“

Sag, macht dir das nicht Mut, die dunkle Sündenhöhle zu verlassen? Gibt dir das nicht Lust, dem schwankenden, unsicheren Boden deines alten Lebens zu entfliehen und deine Zuflucht zu nehmen zu dem Herrn, bis auch du anbeten kannst: „Fels, auf dem ich stehe!“

Sage nicht, ich stecke nicht im Schlamm! Weißt du nicht, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, daß nicht einer ist, der Gutes tue, auch nicht einer?

Darum erkenne und bekenne es: „Ich sitze in der grausamen Grube.“ Aber dann bete auch:

„Fels des Heils, öffne mir,  
Bieg mich, ew'ger Gott, in dir!“

Selige Stunde, in der der Mensch es bis zum Schwören wissen darf: „Nun habe ich den Grund

gefunden, der meinen Anker ewig hält!“ Seliger Augenblick, wenn der begnadete Sünder aus seliger Erfahrung rühmt: „Fels, auf dem ich stehe!“

Da schaut man glücklich rückwärts, dankbar aufwärts, suchend seitwärts, getrost vorwärts; denn man darf in die ungewisse Zukunft hinein gewisse Tritte tun.

Wenn Gottes Blitze und Gerichtswetter das Haus umstürmen, so fällt es doch nicht, denn es ist auf einen Felsen gebaut. Und wenn einst alle Herrlichkeit der Welt in den Staub sinkt, wenn die Himmel veralten wie ein Gewand, wenn die Felsen der Erde stürzen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen, dann bleibt Jesus Christus festern, heute und in Ewigkeit derselbe, und wer Ihm angehört, darf auch dann noch jauchzen:

„Fels, auf dem ich stehe!“ L. I.



### Was die Bibel vermag.

Einer der zahlreichen Europäer, welche weder vom Christentum noch von der Mission etwas halten, besuchte die Fidschimieler (Australien) und riet einem dortigen christlichen Häuptling, den Glauben an die Bibel aufzugeben; in Europa sei man über das alles weit hinaus, mit der Kultur passe derartiges nicht zusammen. Der Häuptling wies nur auf einen mächtigen Felsblock und eine Erdhöhle am Eingang des Dorfes. „Sehen Sie,“ erwiderte er ruhig, „hier auf dem Stein haben wir früher unsere Gefangenen getötet, dort in der Höhle wurden sie gebraten, und dann verzehrten wir sie, und genau dasselbe wäre mit Ihnen auch geschehen, wenn die Bibel nicht hierhergekommen wäre!“

Von diesem ehemaligen Menschenfresser haben viele moderne Deutsche zu lernen. In ihrem blinden Hochmut dünken sie sich erhaben über die Bibel; sie behandeln die Heilige Schrift wie ein wertloses Märchenbuch. Da ist es der Mühe wert zu hören, was die größten Geister deutscher Nation über die Bibel geurteilt haben.

#### Rant, der große Philosoph,

der kein gläubiger Christ, aber ein gottesfürchtiger Mann war, schrieb einst an einen Freund: „Auch darin tun Sie wohl, daß Sie Ihre einzige Beruhigung im Evangelium suchen, denn es ist die unverjagbare Quelle aller Wahrheit, die, wenn die Vernunft ihr ganzes Feld ausgemessen hat, nirgend anders zu finden ist. — Und was sagte Goethe, der gefeierte Dichter, den die klugen Leute unserer Tage mit Vorliebe ihren „Altmeister“ nennen? „An der Bibel wird sich jedes Geschlecht wieder verjüngen; der Maßstab für das Leben und die Kraft eines Volkes wird immer seine Stellung zur Bibel sein.“ „Je höher die Jahrhunderte an Bildung steigen, desto mehr wird die Bibel zum Teil als Fundament, zum Teil als Werkzeug der

Erziehung, freilich nur von wahrhaft weisen Menschen benutzt werden."

Wahrlich, Goethe hat recht; an die großartigen erzieherischen Wirkungen der Bibel reicht kein menschliches Buch, Werk, Wort, Vorbild oder Strafgesetz heran. Dies göttliche Wort bringt Wandlungen hervor, welche als greifbare, sichtbare Wunder erlebt werden. Es befreit Lasterknechte aus ihren Ketten, es sprengt felsenharte Herzen, es beugt den unbeugsamsten Stolz, es bringt Verzweifelnden Hoffnung und Kraft, ja Sterbenden das Leben. Daß es so ist, bezeugen alle wahren Christen; viele bekennen, daß ein Wort der Bibel als ein Strahl des göttlichen Lichtes in ihr dunkles Leben leuchtete, und daß es alsdann völlig erneuert und verwandelt wurde. Viele wurden aus Sündendienst, Unreinigkeit, Trunksucht, Rähzorn, Betrug befreit. Das lebenszeugende Wort Gottes, die Bibel, trat als der göttliche Erzieher in das Leben, in die Häuser ein, vertrieb die Finsternis und überwand die Gewalt der Sünde.

Daß es so ist, beweisen sogar diejenigen, welche Bibelfeinde sind, denn sie setzen unbedingt voraus, daß ein Mensch, der die Bibel liest, weder lügt, noch betrügt, noch stiehlt, noch sich betrinkt, noch in Unkeuschheit lebt. Sie erwarten dies von jedem Menschen, der sich zum Worte Gottes bekennt, deshalb nennen sie jeden einen Heuchler, der sie in dieser Erwartung täuscht. Das ist durchaus be- rechtigt.

#### Zwei Reisende.

hatten sich in den öden, menschenleeren Gegenden des wilden Westens Nordamerikas verirrt. Endlich sahen sie ein Licht und kamen an eine einsame Blockhütte. Aber sie erschrafen, denn ein riesiger Mann mit wildem, struppigem Barte erhob sich bei ihrem Eintritt hinter dem Tisch. Als sie ihm ihre Not schilderten, antwortete er: „Ich will sehen, was ich tun kann,“ und ging aus der Stube. Der eine sprach: „Mit diesem unheimlichen Menschen bleibe ich nicht unter demselben Dache, wir wollen schnell hinweg, lieber halte ich die ganze Nacht draußen aus.“ Aber der andere war an den Tisch getreten und hatte in das Buch gesehen, das dort lag. Er erwiderte: „Sei nur ruhig, hier können wir getrost bleiben, der Mann hat in der Bibel gelesen.“

Unsere heutige hochdeutsche Sprache ist erst nationale Sprache für alle Deutschen geworden, als man sich im Norden und Süden, im Osten und Westen durch die Bibelübersetzung gewöhnte, in dieser Sprache zu reden, zu lesen, zu schreiben, zu predigen und zu unterrichten. Das deutsche Volk verdankt also seine heutige Sprache der Bibel. Es gibt heute viele Völker und Stämme auf Erden, welche durch die Bibel nicht nur ihre Sprache, sondern zugleich ihre Schrift empfangen oder empfangen sollen. Die Missionare, welche die Wahrheit der Bibel zu den Menschen- fressern auf den Inseln des Stillen Ozeans, zu den

wilden Stämmen im Innern von Südamerika, Afrika, Asien, Australien bringen, sie schaffen erst für diese Völker Sprache und Schrift; sie bringen ihnen erst die Fähigkeit, klar zu denken, ihre Gedanken auszusprechen.

Wie es nach göttlichen Gedanken in einer Familie zugehen soll, daß die Männer arbeiten sollen, daß sie ihre Weiber lieben und ehren sollen, wie sie ihre Kinder erziehen sollen, das alles lernen ganze Völker erst aus dem Worte Gottes.

Der berühmte Afrikareisende

Henry M. Stanley

berichtet folgende merkwürdige Begebenheit: „Als ich meine Reise nach Afrika antrat, erhielt ich eine kostbar gebundene Bibel als Geschenk von Janet Livingstone, der Schwester des großen Missionars und Forschers David Livingstone. Da ich fürchtete, daß dieses schöne Exemplar auf der Reise um den Vittoria-Nyanza zu sehr leiden möchte, so ließ ich es an der Küste zurück und bat einen meiner Gefährten, mir seine Bibel zu leihen, die schon etwas abgenutzt war. So begab ich mich auf die Reise nach Uganda und ahnte nicht, welche Umwälzung dieses kleine Buch in Zentralafrika veranlassen würde. Wir weilten bereits einige Zeit in Uganda, als ich gelegentlich einer Audienz beim König Mtesa auf den Glauben zu sprechen kam und dabei der Engel erwähnte. Dadurch wurde die Wissbegierde des Königs und der Häuptlinge aufs höchste erregt, und einmütig baten sie mich, ihnen mehr über diesen Gegenstand zu sagen. Aber meine mündlichen Beschreibungen genügten ihnen nicht, daher sagte ich endlich: „Ich habe ein Buch bei mir, welches euch nicht nur klar sagt, wie die Engel sind, sondern euch auch Anschluß gibt über Gott und Seinen hochgelobten Sohn, dessen dienstbare Geister sie sind.“ „Bitte, hole es,“ riefen sie eifrig, „hole es gleich, wir wollen gern solange warten.“ Das Buch wurde gebracht, und ich öffnete es und las das zehnte Kapitel des Propheten Jesaias sowie das siebente Kapitel der Offenbarung vom neunten Verse bis zum Schlusse. Als ich den elften und zwölften Vers las, war eine so lautlose Stille, daß man hätte eine Nadel können zur Erde fallen hören. Als sie die Schlußverse hörten: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne noch irgendeine Hitze,“ da hatte ich ein starkes Vorgefühl, daß in Uganda viele für Christum gewonnen werden sollten. Es ward mir nicht erlaubt, jene Bibel wieder mitzunehmen. Mtesa vergaß nie die wunderbaren Worte und die ergreifende Wirkung, die sie auf ihn und seine Häuptlinge ausgeübt hatten. Als ich aus seinem Lande fortreiste, kam sein Bote mir nach und rief: „Das Buch! Mtesa wünscht das Buch zu haben!“ Die Bibel wurde dem Boten überreicht.“

Heute zählen die Christen in Uganda nach vielen

Tausenden. Sie haben ihren Glauben standhaft bekannt am Martyrpfahl, unter Keulenschlägen und unter den schrecklichsten Folterqualen und sind treu geblieben bis in den Tod.

Bei uns in Deutschland sind viele Leute der Ansicht, daß nur Schwachköpfe an die Bibel glauben. Es sei darauf hingewiesen, daß Stanley, der Mann, welcher als einer der ersten Zentralafrika durchquerte, wegen seines Mutes, seiner Klugheit und Willenskraft von allen Kulturvölkern der Erde bewundert wird. Er reiste nicht ohne Bibel, und er verkündigte einem Negerkönig die Wahrheit des Evangeliums aus dem Buche Gottes. Was ist dir, teurer Leser, die Bibel?  
v. B. †



### Das Buch der Liebe Gottes.

Laßt uns das Buch der Liebe Gottes anschauen; es ist das teure Bibelbuch. Hier sehen wir Gottes Liebe zu uns in ihrem Höhepunkte. Wir sehen Seine Liebe in der Natur; wir sehen Seine Liebesspuren überreichlich in unserem Leben; aber wir brauchen mehr als Schöpferliebe, mehr als segnende und bewahrende Liebe. Wir tragen eine gefallene und durch die Sünde besetzte und geknechtete Seele in uns, die nach Freiheit, Vergebung, Friede und Ruhe dürstet, die sich nach ihrem Element, nach der Vereinigung mit Gott sehnt. Finde ich das in der Natur? Ist es der Seele genug, Gottes bewahrende und segnende Liebe so reichlich erfahren zu haben? Niemals! Den Seelendurst kann nur die erlösende Liebe Gottes stillen, die uns so herrlich und klar gezeigt wird in dem teuren Bibelbuch, und deren Strahlen zu einer Sonne zusammengefaßt sind in dem Kreuze auf Golgatha. Hier sehe ich Gottes Vaterliebe zu mir in ihrem Höhepunkte. Hier sehe ich:

#### die erlösende Liebe,

die mit ausgebreiteten Armen das Verlorene umfängt, die um meinwillen in die tiefste Schwach und Ver-

achtung hinabsteigt, die meine Schuld, meine Missethat, meine Strafe auf sich nimmt und sie trägt an meiner Statt, die dem sterbenden Schwächer noch einen Platz anweist im Paradies, und die ihren Mördern vom Kreuze aus noch Vergebung erlehrt. Hier finde ich:

#### die suchende Retterliebe,

die das Verirrte sucht, die das Beladene zu sich ruft und das Müde erquickt, die das Schwache trägt und das Kranke pflegt, die den letzten Blutstropfen gibt, damit sie jedem Verlorenen eine Tür der Hoffnung und der Rettung werden könnte. Hier sehe ich:

#### die unüberwindliche Liebe,

die sich von keinem Haß der Menschen und von keinem Grimm der Hölle irremachen läßt, die Liebe, die stärker ist als der Tod, die stirbt für ihre Feinde, die auch an mich gedacht, als sie rief: „Es ist vollbracht!“ und auch gearbeitet für meine Seele, daß sie ihr zum Lohn nicht fehle.

Warum die Leute heute sowenig wissen von der Liebe Gottes, kommt daher, daß sie sowenig wissen von der Bibel. In der Bibel sehen wir Gottes Herz. Da können wir hineinschauen in die Tiefen Seines Erbarmens. Aber die Augen unseres sogenannten Christenvolkes sind blind geworden für die Erbarmungsstaten Gottes, und seine Ohren sind dumm geworden für den suchenden Liebesruf des guten Hirten, und sein Herz ist verfinstert, weil es Gottes Liebe mit Füßen getreten, das Blut Christi unrein gemacht und den Geist der Gnade geschmäht hat. Die frohe Botschaft von der Erlösung in Christo erreicht bald ihre Ende, und den Menschen wird dann etwas anderes verkündigt, welches heißt: „Fürchtet Gott und gebt Ihm die Ehre; denn die Zeit Seines Gerichts ist gekommen. Dies ist nicht mehr das Evangelium von der Erlösung in Christo Jesu, sondern nur ein Mahnruf zum Gehorsam gegen den Schöpfer und Richter.“

Nach, daß unser Volk aufwachen möchte und den Ruf des Evangeliums hören, verstehen und diesem Rufe folgen!  
G. St.

## Versammlungs-Anzeigen.

### Bezirk Friedberg.

Stadtmission Friedberg, Kl. Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Evangelisationsversammlung.

Anstatt am Sonntag, den 1. April, findet die Brüderratssitzung und die Gemeinschaftskonferenz am zweiten Oftertag statt.

Sonntag, den 1. April, abends 8 Uhr: Versammlung in Stammheim. Karfreitag, nachmittags 3 Uhr: Ver-

sammlung in Dorheim. Erster Oftertag, morgens 6 Uhr: Andacht in Friedberg; nachmittags 3 Uhr: Leiden; abends 8 Uhr: Stammheim. Sonntag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in Assenheim; den 20.: Versammlung in Wohnbach; Sonntag, den 22.: Schwalheim und Stammheim; Sonntag, den 29., nachmittags: Wohnbach und Dorheim.

### Bezirk Eich.

Oftermontag, nachmittags 3 Uhr: Gemeinschaftskonferenz in Eich.

Anzeigen für die Nummern 17—20 *ipä* stens bis zum 15. April d. Js. erbeten.